

NGO Umwelt-Netzwerke in China: Das Klimanetzwerk und die Green Choice Alliance

Im Bereich Umwelt- und Klimaschutz ist gerade die internationale Zusammenarbeit mit aufstrebenden Ökonomien wie China und Indien entscheidend. Dies umfasst die Kooperation auf staatlicher und nichtstaatlicher Ebene. Um vereinbarte Klimaziele umzusetzen spielt auch die Einbindung der Bevölkerung und Zivilgesellschaft eine große Rolle. Der chinesischen Regierung wird zunehmend klar, dass es dem üblichen „top-down“-verordneten Umweltschutz oftmals in der Bevölkerung an Glaubwürdigkeit mangelt. Nichtregierungsorganisationen (NROs bzw. aus dem Englischen NGOs) aus dem Volk können hier Abhilfe schaffen. Jedoch sehen sich NGOs in China schwierigen politischen Bedingungen ausgesetzt. Eine aktuelle Dynamik, die die Kooperation und gegenseitige Stärkung von NGOs im Umweltbereich unterstützt, ist die Bildung nationaler Netzwerke. Diese Netzwerke bieten zugleich Anknüpfungspunkte für internationale nichtstaatliche Kooperation um Lösungen für globale Probleme wie den Klimawandel zu finden.

Bildung und Finanzierung von Umwelt-NGOs in China

In allen Provinzen Chinas bilden sich zunehmend Organisationen, die sich mit Umweltthemen befassen. Das Ausmaß der Autonomie dieser Organisationen vom Staat variiert und ist durch den Begriff Nichtregierungsorganisationen (NGOs) nicht immer treffend umschrieben, jedoch gibt dieser Begriff das Selbstverständnis dieser Organisationen als nichtstaatliche Graswurzelalternative zu den großen staatlichen Organisationen wieder. Die Anzahl von Organisationen, die einer Umwelt-NGO gleich kommen, fällt noch gering aus. Viele Handlungsfelder werden von staatlichen Organisationen besetzt und NGOs kommt geringer Spielraum als Akteure zu, wobei sie sich jedoch zunehmend Akzeptanz verdienen, indem sie u.a. Umweltpolitik einfordern - auch mit gezieltem Druck.

Allgemein befinden sich Umwelt-NGOs in China in einer schwierigen Position, da ihnen viele Wege versperrt sind, Gelder einzuwerben. Es ist den meisten untersagt, in China öffentlich Fundraising zu betreiben und auch Mitglieder, von denen sie Beiträge einziehen könnten, dürfen nur wenige haben. Im Grunde sind sie dadurch von der Bevölkerung, deren Bedürfnisse sie aufgreifen wollen, finanziell quasi entkoppelt. Stattdessen konkurrieren sie meist um ausländische Gelder internationaler Stiftungen. Seit 2004 ist auch die Gründung privater Stiftungen in China erlaubt und zunehmend schreiben auch Lokalregierungen Projekte im Umweltbereich aus. Beides eröffnet einigen NGOs

zusätzliche nationale und lokale Geldquellen. Hiervon profitieren jedoch eher die besonders professionellen und etablierten Umwelt-NGOs - meist NGOs aus Peking. Der Zugriff auf ausländische Gelder wird zunehmend von der Regierung erschwert. Dieser schwere Zugang zu Ressourcen kann entweder den Konkurrenzdruck zwischen den NGOs erhöhen, oder aber als Kooperationsdruck aufgefasst werden.

Entstehung von NGO-Netzwerken im Umweltbereich

Im Jahre 2007 klang in Interviews und Workshops Pekinger NGOs Konkurrenzdruck als zentrales Problem an, zugleich ließ sich im selben Jahr die Bildung von landesweiten NGO-Netzwerken beobachten - zunächst zumeist initiiert durch Pekinger Organisationen, mittlerweile aber zunehmend auch durch Organisationen in anderen Provinzen organisiert und getragen. Diese Netzwerke nehmen gemeinsam ein spezifisches Umweltthema in Angriff wie z.B. das zentrale Thema Gewässerschutz, aber auch Abfall, Luftreinheits- und Klimaschutz, die umweltverträgliche Vergabe von Krediten und über den Umweltschutz hinausweisende Schnittstellenthemen wie Entwicklung und Advocacy - Themenanwaltschaft bzw. Interessenvertretung - bei Zentral- und Lokalregierungen und in der Öffentlichkeit. All dies geschieht jedoch sowohl unter oftmals schwierigen finanziellen Bedingungen der Organisationen selbst und vor dem Hintergrund eines noch immer durch höchst ungleiche Entwicklungsprozesse gekennzeichneten riesigen Flächenstaats. Enge politische Spielräume mit insbesondere starken Einschränkungen der Äußerung kritischer Meinungen sind eine weitere Herausforderung für Umwelt-NGO Netzwerke.

Trotzdem erschaffen sich NGOs mittels solcher Kooperationsnetzwerke einen Raum für Austausch und gemeinsames Lernen und stärken so gegenseitig ihre Kompetenzen. Obgleich sich viele chinesische NGOs zum Schutz ihrer Arbeit kategorisch eher unpolitisch geben, zielen einige der Netzwerke sogar darauf, eine gemeinsame politische Stimme zu entwickeln, um Umweltinteressen auch vor der Politik zu vertreten. Zwei Netzwerke, die jeweils sehr unterschiedliche Formen und Wege gewählt haben, stechen dabei heraus: Das China Civil Climate Action Network und die Green Choice Alliance. Mit ihrer Gründung im Jahre 2007 sind sie zwei der „ältesten“ und erfolgreichsten NGO Umwelt-Netzwerke in China.

CCAN - Das „China Civil Climate Action Network“

Es wird geschätzt, dass etwa 50 soziale Organisationen in China zu Klimathemen arbeiten. Dies ist unter anderem ein Erfolg der Gründung von CCAN¹, eines Klimanetzwerkes von derzeit 22 chinesischen zivilen Umweltorganisationen, die sich verstärkt dem Klimathema widmen. Auch internationale NGOs (INGOs) wirken an den Projekten des Netzwerks mit, jedoch gelten INGOs wie etwa der WWF, Greenpeace oder Oxfam in China generell nicht als offizielle Mitglieder solcher Netzwerke. Einerseits würden internationale Netzwerkmitglieder die ohnehin spürbare politische

¹ www.c-can.cn/en/node/535

Sensibilität der NGO-Netzwerke noch erhöhen, andererseits ist das Ressourcengefälle zwischen etablierten INGOs und lokalen Graswurzelorganisationen so hoch, dass die Netzwerke besorgt sind, durch INGOs programmatisch „gekapert“ zu werden. Trotzdem sind sie für internationalen Methodenaustausch und Projektkooperationen offen.

Finanzielle Unterstützung für das CCAN Netzwerk kommt vor allem auch von deutscher Seite. So unterstützt die Heinrich Böll Stiftung seit 2007 den kontinuierlichen Ausbau des Netzwerks, und die Mercator Stiftung co-finanziert ein europäisch-chinesisches Umwelt-NGO Austauschprogramm. Auch das BMU finanziert lokale Aktivitäten der NGOs, z.B. einen jährlichen Klimaaktionstag. Brot für die Welt finanziert über die China Association for NGO Cooperation (CANGO), die das Sekretariat des CCAN Netzwerks stellt und koordiniert, ein landesweites Bildungsprogramm zu Klimaschutz für Grund- und Mittelschullehrer.

Das Klimathema ist in China noch zu keiner sozialen Bewegung ausgereift. Jedoch bietet das Netzwerk zusätzlich zu den herkömmlichen, vereinzelt Projekten chinesischer NGOs - in Bereichen wie Öko-Dörfern, Forstprojekten und der Zusammenarbeit mit Betrieben für Energie- und CO₂-Reduzierung - die Möglichkeit landesweiter Kampagnen und eine vertiefte Auseinandersetzung mit Klimaschutzprojekten wie auch nationaler und internationaler Klimaschutzpolitik. Einen Auftakt bildete 2007 die Kampagne für umweltfreundliche Fortbewegung („Green Commuting“), die von NGOs vielerorts parallel betrieben wurde und u.a. auch mit der Olympiade von 2008 zusammenarbeitete.

Mit der Gründung von CCAN wurde die Kooperation von NGOs im - vorher eher als Geber geleitetes Thema wahrgenommenen - Klimaschutz gestärkt und institutionalisiert. Ziele des Netzwerks umfassen: Fortbildungsangebote zur Professionalisierung sowie die Auseinandersetzung mit internationalen Klimaverhandlungen und die Stärkung der Arbeit chinesischer NGOs zur nationalen Klima- und Energiepolitik. Zudem bildet CCAN einen chinesischen Ansprechpartner für das internationale „Climate Action Network (CAN)“, auch wenn eine offizielle Angliederung an dieses transnationale Netzwerk vermieden wird. Trotzdem bietet gerade der internationale Rahmen z.B. von UN-Klimakonferenzen den chinesischen NGOs ein wichtiges Parkett. So konnten sie zum Beispiel Dank der UNFCCC Konferenz in Tianjin (2010) im eigenen Land mit zahlreichen Aktivitäten auftreten, deren Sichtbarkeit jedoch von Seiten der Autoritäten stark begrenzt wurde. In Folgekonferenzen wurden zunehmend auch gemeinsame Veranstaltungen mit der chinesischen Regierungsdelegation organisiert. Die politische Akzeptanz des Netzwerks ist wohl u.a. dem Umstand geschuldet, dass eine GONGO (government-organised NGO), d.h. eine von der Regierung gegründete Mittlerorganisation zwischen Staat und Gesellschaft, die China Association for NGO Cooperation, das Sekretariat des Netzwerks stellt. Einerseits zeigt sich eine zunehmende Anerkennung der chinesischen Klima-NGOs auf Seiten der chinesischen Regierung. Andererseits zeigt diese jedoch auch Interesse daran, das internationale Image von NGOs als vertrauenserweckende Unterhändler zu nutzen und durch die Anwesenheit von NGOs bei internationalen Konferenzen die eigene Legitimität zu stärken.

GCA - Die „Green Choice Alliance“

GCA, die „Allianz der grünen Wahl“, möchte das Bewusstsein dafür stärken, dass es von vielen Einzelentscheidungen abhängt, ob Chinas Entwicklung nachhaltig gestaltet wird. Sie richtet sich dabei vor allem an die Industrie. Das Netzwerk, dem mittlerweile offiziell über 50 NGOs beigetreten sind, stützt sich auf die landesweiten und lokalen Umweltgesetze und Richtlinien und arbeitet in den einzelnen Provinzen daran, die tatsächliche Einhaltung dieser Standards durchzusetzen. Grundlage der Arbeit von GCA bilden vor allem die offiziellen landesweiten Daten zu Umweltverschmutzung. Somit wurde GCAs Arbeit erst durch die Einführung verbesserter Regelungen zur Einsichtnahme in Daten über Umweltverstöße möglich. Die Gründerorganisation, das Institut für öffentliche und Umweltangelegenheiten (IPE²) in Peking, hat eine digitale Online-Karte entwickelt, auf welcher die Daten für die Überschreitung der Richtwerte für Luft- und Wasserverschmutzung öffentlich einsehbar und abrufbar sind.

Für NGOs in China ist es immer ein schwieriger Balanceakt, kritisch auf Missstände aufmerksam zu machen. Daher nutzt GCA die geschickte Taktik, die inländischen Missstände - die Umweltverstöße auf Seiten von Zulieferbetrieben - durch Druck auf die internationalen Mutterkonzernen zu verbessern, die durch öffentliches „naming and shaming“, also durch öffentliche Kritik sowie transparentes Monitoring von Verbesserungsmaßnahmen, zum Handeln gedrängt werden. Sie werden dafür verantwortlich gemacht, in ihrem Lieferkettenmanagement in China die Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Umweltstandards sicherzustellen. Hierfür dürfen sie auch die von IPE zusammengestellten Daten über lokale Verschmutzung durch Fabriken und Betriebe nutzen. Eine der Kampagnen von GCA, die weltweite Sichtbarkeit erlangte, war die Aufdeckung von Sozial- und Umweltverstößen von Zulieferern des Apple-Konzerns.

Die große Mitgliederzahl von GCA verweist auf die breite Unterstützung, die diese Initiative in der chinesischen NGO Community erfährt. Nicht jedes Mitglied ist aktiv in die Projekte der Allianz eingebunden. Trotzdem bietet der breite Mitgliederstamm eine große Auswahl an lokal tätigen NGOs, die nicht nur die Besichtigung und das Auditing von Betrieben vor Ort als neutrale Dritte begleiten können und dafür - je nach Region - unterschiedliche Industriefachkenntnisse entwickeln und einbringen, z.B. im Bereich Textil oder IT Produktion. Manchmal übernehmen sie auch die schwierige Aufgabe, mit den örtlichen Lokalregierungen vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen, um diese zu überzeugen, dass auf lokale verschmutzende Betriebe der notwendige politische Druck ausgeübt wird, damit diese ihre Herstellungsprozesse umweltfreundlicher gestalten. So arbeiten NGOs daran, dass der bisher oft übliche lokale Schulterchluss zwischen Industrie und Politik zu Lasten der Umwelt aufgebrochen wird. Ein Verursacher von Umweltschäden kann erst dann aus der Liste der Umweltsünder gestrichen werden, wenn er alle NGOs im Netzwerk hinreichend überzeugt hat, dass er seine Herstellungsweise in Bezug auf die Umweltstandards ausreichend verbessert hat.

² www.ipe.org.cn/en/default.aspx

Das Streichen aus der schwarzen Liste ist ein Sammelbeschluss, bei dem jede NGO ein Veto einbringen kann. Das Prinzip, dass keine NGO alleine im Stande ist, die Verschmutzer zu rehabilitieren und sie aus der Liste zu nehmen, schützt einerseits gegen Korruption von Seiten der angeprangerten Betriebe - man kann nicht durch die Bestechung einer NGO seinen Eintrag löschen lassen; zum anderen soll es gerade auch die kleinen, lokalen NGOs gegen jede Form von Druck von Seiten der angeprangerten Betriebe schützen. Somit wird der Mechanismus einer Allianz hier in besonderer Weise genutzt, um die einzelnen Mitglieder und die gemeinsame Arbeit zu schützen.

Grundsätzlich gibt es noch wenig Berührungspunkte zwischen der Industrie, die im Zuge des enormen Wachstums Hauptverursacher der katastrophalen Umweltschäden in China ist, und chinesischen Umwelt-NGOs. Gerade daher ist es so wichtig, dass GCA den Finger in die Wunde legt, indem sie geschickt über das Umweltimage großer multinationaler Konzerne Druck ausüben. Jedoch sind nicht nur die Lieferketten kompliziert strukturiert und somit undurchsichtig. Auch die Zahl der in der Datenbank nachgewiesenen zigtausend Umweltschutzverstöße steht leider in keinem Verhältnis zur vergleichsweise kleinen Zahl um die eigene Existenz oftmals ringender NGOs, die multilateralen Konzernen die Stirn bieten. Eine intelligente Erweiterung dieses Ansatzes bietet ein Kooperationsprojekt des GCA-Mitglieds „Green Watershed“ und GCA: Sie veröffentlichen Listen, die chinesische Banken auf Grundlage einer Umweltverträglichkeitsprüfung ihrer Kreditvergabepraxis kritisieren oder loben, d.h. sie gehen verschmutzenden Betrieben an die Finanzgrundlage. Im Gegensatz zu diesen sehr offenen Ansätzen der Brandmarkung Multinationaler Konzerne und Banken, die zunächst der Erzwingung eines Dialogs dienen, beläuft sich generell die Praxis des *naming and shaming* der NGOs auf vorsichtiger, stillere Hinterkammerdialoge mit lokalen Politikern und verschmutzenden Betrieben, da öffentliche Brandmarkung in China für NGOs noch immer ein zweischneidiges Schwert bilden kann.

Möglichkeiten für verstärkte deutsch/europäisch-chinesische Kooperation

GCA bearbeitet ein sehr greifbares, wenn auch nicht unsensibles Thema - insbesondere gefährliche Verschmutzung in Flusseinzugsgebieten, welche lokale Bevölkerungen direkt betrifft und u.a. durch stark erhöhte Erkrankungsraten oft auch spürbar wird. Dabei setzen sie strategisch darauf, sich lediglich für die Umsetzung geltenden Rechts einzusetzen. Die konkrete Arbeit mit lokalen Fabriken in China erfordert neben Überzeugungskraft auch Risikobereitschaft und viel Spezialwissen, sodass nur wenige NGOs des Netzwerks lokal aktiv Druck auf Fabriken umsetzen. Trotzdem erhält GCA breite Rückendeckung von NGOs aus ganz China. Einen Anknüpfungspunkt für internationale Kooperation bilden natürlich die multinationalen Konzerne, die mit den Verschmutzungspraxen ihrer Hersteller, die GCA aufdeckt, gerade auch in Europa und den USA mit Nachdruck konfrontiert werden müssen. Auch bietet sich ein Fachaustausch über effektives Monitoring und saubere Produktionsmöglichkeiten wie auch bestehende Verschmutzungs- und Vertuschungspraxen europäischer und internationaler Marken an.

CCAN bearbeitet mit dem Klimathema eine abstraktere Problematik, die eher von außen an die Bevölkerung herangetragen wird. Dabei zielt Klimapolitik letztendlich auch auf eine veränderte Lebensführung jedes Menschen. Hier hat sich eine Kombination mit dem in China allseits sehr präsenten Thema Luftverschmutzung im Rahmen des „green commuting“ als nützlich erwiesen, aber auch andere Thematiken bieten sich für sogenannte co-benefits an. CCAN ist neben regionalen Projekten auch bemüht, Chinas Klimapolitik durch Monitoring und Konsultation voranzutreiben, was viel Spezialwissen sowie Kenntnisse und Erfahrungen mit internationalen Klimaverhandlungen erfordert. Im Austausch mit internationalen NGOs kann dieses Wissen vertieft werden, während ausländische NGOs ein besseres Verständnis chinesischer Klimapolitik erlangen können.

- Während die Gründung vieler Netzwerke im Bereich Umweltschutz Hoffnung macht, bleiben viele Herausforderungen zu schultern. Kooperation mit deutschen Umweltverbänden und NGOs kann helfen, diese Herausforderungen zu überwinden. Die Gesamtzahl der NGOs, die aktiv in solchen Netzwerken tätig sind, ist noch vergleichsweise klein, wächst aber beständig. Viele der Netzwerke wurden in Reaktion auf und oftmals mit Unterstützung transnationaler NGO-Netzwerke initiiert. Obwohl internationale Kooperation politisch erschwert und für viele NGOs schwer zu finanzieren ist, gibt es wachsende Möglichkeiten für gegenseitigen Austausch um nationale und internationale Zusammenarbeit weiter auszubauen, und um transnationale Lernprozesse zu ermöglichen. Gerade im Klimabereich haben besonders deutsche Geber wie Stiftungen und die deutsch-chinesische Zusammenarbeit mit zivilen Akteuren in China wichtige Impulse gesetzt, an die eine Zusammenarbeit der Zivilgesellschaften beider Länder anknüpfen kann. Zudem bieten internationale Abkommen wie die Klimakonvention, aber auch bilaterale Kooperationsvereinbarungen zwischen EU und China Ansatzpunkte für die Kooperation, um globale Umweltprobleme gemeinsam zu bewältigen.

AutorInnen

Ines Sieckmann ist Politikwissenschaftlerin und Doktorandin in Sinologie an der Universität Wien. Sie hat sich bereits während ihres Studiums intensiv mit NGOs in China befasst. In ihrer Doktorarbeit untersucht sie Netzwerke chinesischer Umwelt-NGOs. Derzeit ist sie Stipendiatin des Instituts für Auslandsbeziehungen (ifa) in Stuttgart.

Dr. Patrick Schröder ist Sinologe, Politik- und Umweltwissenschaftler. Von 2009-2013 arbeitete er als Integrierte Fachkraft des Centrums für Internationale Migration und Entwicklung (CIM) für die China Association for NGO Cooperation (CANGO). Dort koordinierte die organisatorische Entwicklung und internationale Zusammenarbeit des China Civil Climate Action Networks (CCAN). Seit 2013 arbeitet er als Experte für das von der EU finanzierte SWITCH-Asia Programm, derzeitig das größte multilaterale EU-Asien Kooperationsprogramm für nachhaltige Entwicklung.

Kontakt: patrick.schroeder@scp-centre.org



Redaktion:

BBE Europa-Nachrichten – Newsletter für Engagement und Partizipation in Europa

Bundenetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

- Geschäftsstelle -

Michaelkirchstr. 17-18

10179 Berlin-Mitte

+49 (0) 30 6 29 80-11 4

europa-bbe(at)b-b-e.de

www.b-b-e.de